

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 4 (1857)

Heft: 43

Artikel: Ideal einer gesegneten Wirksamkeit des Volksschulblattes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-251187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anstrengung, oft in dem Maße, daß das junge Leben darunter leidet und nicht selten zum Opfer wird, auf der andern Seite Strenge und Widerwart und eine Löhnung dazu, die zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel bietet, unter keinen Umständen aber auf die Tage zureicht, in denen die körperlichen Gebrechen der Ausübung des Berufes entgegentreten. (Fortsetzung folgt.)

Ideal einer gesegneten Wirksamkeit des Volksschulblattes.

Motto:

Ergreife die Unterweisung; laß nicht ab;
behalte sie; denn sie wird dein Leben sein!
Sprüche Salomons Cap. 4, 13.

(Fortsetzung.)

Laß getrost die Sichel rauschen! Nun, wohlan!
Willst am Tag der Garben tauschen, Säemann?
Wer erfreut sich schönern Segens, höh'rer Lust,
Als der Früchte saurer Müh' die Lehrerbrust.
Hast du wohl mit deinen Pfunden Gott gehaust;
Ruft er dir: „geh ein zur Freud“ ins Vaterhaus.
Dankend nah'n, die du gebildet, dort zu dir;
Engelgleich, ein Kranz von Perlen, dir zur Zier.
Süße Wonne schlürfst die Seele dürstend ein;
Es entzückt sie der Vergeltung Sonnenschein.
Erden Sorgen, Noth und Kummer sind vorbei;
Und die Seele ist vom Uebel ewig frei.
Gottesfriede lohnt die Treue vielverkannt.
Das Bewußtsein: gut und edel, unverwandt
Recht und Pflicht geübt zu haben, strahlt wie Gold
Aus dem trüben Erdenleben; lohnend, hold.
Das Gedächtniß der Gerechten bleibt geweiht
Und vollendet ihres Herzens Seligkeit.

Aber Freunde! An die Erde sind wir jetzt
Festgehalten; ob das Band auch Thränen neht.
„Unser Wesen lebt vom Brode nicht allein“;
Doch, auch nicht allein vom Geiste kann es sein.
Geister wollen Seelenspeise, Götterkost;
Leiber Nahrung, um zu leben Magentrost.
Beide Mächte stehn am Grabe balde still,
Wenn die eine aus der andern wuchern will.
Gibts ein Vorrecht, fällt's dem Leibe sicher zu;
Wo er darbet welkt der Geist der Schwachheit zu;
Denn, wo seine frische Quelle sprudeln soll,
Muß den Leib nicht Hunger plagen, blaß und hohl;
Wie wir's seh'n bei armen Kindern; hungerkrank
Sitzen sie ermattet vor uns, auf der Bank.

Sollen Andre lernend schöpfen aus dem Quell:
Muß das Wasser geistig, lebzig sein und hell.
Erdenforge macht es trübe, sad' und lau;
Nicht erfrischend und belebend, wie der Thau.
Kummer drückt; Sorge quälet; nimmt den Muth
Dem, den Feuer sonst beseelet, schön und gut.
Innres Leben wird Maschine, blöd und arm;
Und sein Schaffen, Wirken weder kalt noch warm.
In der Schule wird es happen, da und dort.
Nur kann die Reibung hindern; nicht das Wort.
Doch, das glatte Wort beruhigt manche Noth;
Und man gibt es sonder Kargheit uns für Brod. —

Wisset! wer mit Honig handelst leckt sich oft
Gerne seine langen Finger. Unverhofft
Geht der süße Seim zu Ende; man ist arm;
B. und T. wie A. und G., daß Gott erbarm.
B. und N. und St. sie wissen, wie man's macht:
Andern dreht man eine Nase, fein und sacht.
Wir versteh'n nicht anzuklopfen nach Manier;
Gleichen ziemlich Göthes Hasen, Lampen schier.
Riefen wir Reinecken selber, Nobel noch
An, als uns're Advokaten: s'gieng doch;
Aber s'jeht nicht: denn der Schlaue merkt's zu gut;
Steht dem armen Lampe neidisch auf der Huth;
Raubet freventlich den Bissen ihm dahin;
Und der Arme duldet es mit stillem Sinn.
Nobel nur, der edle, große weiß noch Rath: —
„Halt dich wohl und dann erhältst du, nach der That!“
Hülff' hat Lampe längst verdienet, mehr als wohl;
Darum klingt ihm diese Tröstung falsch und hohl.

Welch' ein treuer Volkesspiegel ist dieß nicht!
Stumpfer Geiz regiert den Zügel und er spricht;
„Laß die Lehrer! Früher hat man auch gelebt,
Ohne solche Weisheitskrämer; sondern gebt
Dem, der strenge schafft, und schwizet spät und früh;
Den sein Werk durch Dornen zwinget und durch Müh!“
„Lehren heißt nur Zeitvertreiben; geht für Spaß;
Lohnet sicher; machet nie den Fuß dir naß;
Läßt noch viele freie Stunden, manchen Tag
Zum Verdienste übrig, dem, der schaffen mag.“
Gegen Wahn, sardonisch lächelnd, gibts kein Kraut;
Laßt ihn gelten, da er selbst sein Grab sich baut!

Doch der Edle, den ein schön'rer Geist durchweht,
Schildert wahrhaft wie der Lehrer geht und steht: —
„Mir ist wahre Jugendbildung ein Juwel;
Den ich allen Menschen wünsche, ächt und hell;
Den ich glänzen sehen möchte überall:
Stadt und Land, Palast und Hütte, Berg und Thal;

Der da leuchte in dem Dunkel jedermann;
Der uns führe auf der wirren Lebensbahn;
Der ihn lehrend, mahnend weise auf das Ziel;
In ihm läut're Leben, Wirken und Gefühl;
Der da schaff' im Lebensdrange Nacht aus Licht;
Der im ernstesten Todesgange zu ihm spricht:

„Mensch! du Ebenbild des Höchsten: du nur hast
Theil an einem bessern Leben. Erdengast!

Droben bist du eingebürgert, zeugt dein Geist;
Der, gebildet nur, zur ew'gen Quelle weist.“

„Dieses Reinod auszubeuten aus dem Schacht
Zarter, tiefer Kinderherzen, liebend, sacht;

„Es zu läutern und zu formen, menschlich gut;

Zu beschützen, zu bewahren, wie fein Blut;

Vor Entartung und Verderbniß, jederzeit:

Fordert volle Manneskräfte, Liebe, Zeit,

Fleiß, Geschick und kindlich Wesen, Kinderlust,

Frömmigkeit und heitre Stimmung in der Brust.“

„Dieses Amt ist hoch und wichtig, Vaterland!

Darum reiche seinen Dienern deine Hand!

Längst ist diese Schuld verfallen und — bezahlt? —

Nein! — der Undank säumt und bleibt karg und kalt.

Wer die Jugend auferziehet, herzensgut;

Soll sein Leben nothumdüstert, ohne Muth,

Eingeengt in Bangigkeiten, arm und bloß

Schwinden sehen: — wahrlich, ein erbärmlich Loos.“

Er fährt fort: „Gesteh'n wir's offen: Wo ist der,

Der mit Lehrern gerne tauschte? Keiner mehr!“

„Wer mit Handel und Gewerbe sich befleißt,

Oder Landbau mit Geschick zu pflegen weiß:

Kommt durchs Leben, wie sich's ziemet, ohne Noth;

Nur dem Lehrer fehlt's am täglich lieben Brod;

Nur der Lehrstand ist entwürdigt durch die Zeit;

Sie will fordern und nichts bieten; weit und breit.“

„Einzeln nur erfassen Orte dieses wohl;

Lassen sich am Herzen liegen Lehrerwohl;“

„Lichten deren trübe Lage ehrenhaft;

Pflanzen ihnen Lust zum Wirken, frohe Kraft.“

„Daraus quillt den Orten Segen reich hervor;

Denn die Jugend dringt zu schönern Ziel empor.“

„Alle Bessern wissen wohl, was Lehrer drückt;

Und vom Ideal des Amtes ferner rückt.

Reichten sie die Hand zum Werke: — allerwärts

Deffnete für Lehrhülfe sich das Herz.“

„Bürger! wie mag's euern Lehrern z'Muthe sein,

Wenn ihr ihnen, statt des Brodes bietet — Stein?“

„Ist's ein Wunder.“ spricht er mahnend, „wenn sie das

Im Berufe muthlos stimmt, lau und laß

Wenn beim ersten besten Falle sie versteh'n:
Klüber, als noch lehren, sei von hinnen gehn.“
„Nur zu leben, wünschet ja die Lehrerschaar;
Daß nicht Armuth sie umringe und Gefahr;
Daß sie freudig wirken könne; nicht im Lenz
Ihrer Kräfte darbe, — nach der Insolvenz.“
„An die Ehre unsers Landes und sein Glück
Appellir' ich für die Lehrer, ihr Geschick!“
„An der Jugend hängt die Zukunft; wer sie hat,
Zieht daraus den höchsten Vorthail in der That.“
„Jugendbildner sollen darben? — wie verkehrt!
Wächst der Baum, wenn seine Wurzel Unthier stört?“ —
„Von der Wurzel kommt das Leben; merket dieß;
Kraft und Mittel, da verwendet, lohnen süß.“
„Darum laßt uns weise heilen diesen Leck
An dem Schiffe der Gesellschaft, wo er steck';
Daß nicht Rohheit einwärts dringe in den Rumpf,
Und das Volk dadurch versenke in den Sumpf!“
„Licht ist Weisheit; darum setzt es in die Höh':
Daß die Jugend unsers Landes stets es seh';“
„Daß sie strebe nach dem Ziele froh hinan;
Daß der Weisheit Gottesfunken Allen nah'n;“
Daß die Weisheit, die vom Höchsten ewig stammt,
Jung und Alt zur Liebe Gottes früh entflammt;
Daß sein Reich auf Erden wachse, nah und fern;
Und die Jugend früh verehere ihn, den Herrn!“
„Stellt die Leuchter unter Scheffel: — sagt, wie kann
Tag es werden?“ — spricht der Lichtfreund Edelmann.
„Nur am Stabe schlingt die Ranke sich empor.
Wer erzieht muß höher stehen als der Chor.“
„Darum stellet Jugendbildner **außer** Noth!
Wirklich, nicht mit wiederholtem: —
„„Helf' euch Gott!““
Brüder! laßt uns Hoffnung hegen, immergrün;
Und mit Treue weiter schaffen, uns bemüß'n!
Edler! Schulblatt! Nimm uns auf in deinen Kahn;
Schiffe kühn durch Sturm und Drang zum Ziel hinan!
Alle Kräfte, alle Ruder nütze du!
Lenke muthig, fest dem sichern Hafen zu!
Drohen Wirbel, Donnerkeile deiner Fahrt:
An dem Endziel sind dir Lorbeer'n aufbewahrt.
„Noth lehrt beten,“ Gott vertrauen, weise sein. —
Endlich dringt aus Himmels Höhen Hülff' herein.
Mit dem Herrn sei's angefangen und gewagt:
Daß fortan nicht Noth und Kummer Lehrer plagt!
Mit dem Herrn sei's auch vollzogen, mit Geduld!
Nie ist Hülfe Gottes =, sondern **Menschenschuld**.
Danken sollen wir, nur danken, jederzeit;

Selbst, wenn Gott statt Segen Mangel uns verleiht.
 Von dem Nächsten dürfen fordern wir nur dieß:
 Daß gerecht er sei und billig. Bittersüß
 Schmeckt dann freilich das Entsagen und der Kelch,
 Den man lebenslang muß trinken; aber, welch
 Leben rieselt stets auf Blumen froh dahin? —
 Drum erleicht're uns're Bürde stiller Sinn.

Treu zu wirken, wenn auch schwach, wie Salomon; —
 Fleht zum Vater, wie einst er, auf Gibeon;
 Als er tausend Brandesopfer Gott gebracht:
 Stärke mich durch deine Gnade deine Macht;
 Mache du mein Herz verständig; steh' mir bei,
 Daß dein Volk ich **weise** führe, **gut** und **treu**!
 Brüder auf! Im Geiste suchet Gibeon;
 Daß sich stärke unser Herz vor Gottes Thron!
 Jenseits winken volle Aehren Lehrer dir!
 Diesseits magre. Sage nicht! Ist Gott mit dir:
 Wer kann wider dich sich kehren? Fahre fort!
 Schöpfe Hülfe im ewigreichen Gotteswort!

(Schluß folgt.)



Schul-Chronik.

Bern. Zur Katechismusfrage. Am 23. September fand zu Biel die Jahresversammlung des Kantonalpfarrervereins statt. Ihrer 60 saßen über dem „Heidelberger Katechismus“, bekanntlich das gesegliche dreihundertjährige Religionslehrbuch unseres Kantons, zu Gerichte: was das Volk noch von ihm halte, was die Geistlichen und was die Lehrer von ihm zu halten haben, ob eine Revision desselben wünschbar und rätlich sei, ob nicht. Und was war das Ergebnis der langen, vierstündigen, würdigen Berathung? — So ziemlich Alle bekannten es, daß das Büchlein allerdings seine Mängel, aber auch seine großen Tugenden habe — nur in verschiedenem Maße, und je nach diesem, waren die Einen geneigt zu einer Revision, die Andern nicht. Schließlich jedoch ward erkannt, daß die Revisionsfrage jetzt noch nicht in Abstimmung zu bringen sei, wohl aber sollen bei betreffender Behörde geeignete Schritte gethan werden, um Dasjenige zu erzielen, was zur Zeit als das allein Ausführbare und Wünschenswerthe genannt ward, und was mehr äußerlicher Natur ist, besonders Revision der biblischen Beweistellen oder „Zeugnisse“. Daß die Primarlehrerschaft den Heidelberger Katechismus nicht für ein passendes pädagogisches Schulbüchlein ansehen wolle und könne, wurde vielfach für begreiflich erklärt, obschon der Wunsch sich nicht verhehlen ließ, daß das Band von Schule und Kirche in diesem Stücke nicht zerrissen werden möge.

— Ueber Schulgelder. In Baden geben die Lehrer Petitionen ein für Erhöhung des Schulgeldes. Offenbar wäre den Lehrern auch bei uns am besten durch Einführung von Schulgeldern zu helfen, ohne daß dem Staat oder den Gemeinden weitere Lasten aufgebürdet würden. Es haben sich die pekuniären Verhältnisse unserer Bevölkerung, namentlich des Landvolkes, in den letzten Jahren so gebessert, daß das Opfer, das der Einzelne in Bezahlung eines angemessenen Schulgeldes zu leisten hätte, gar nicht anzuschlagen ist. Diese Einrichtung würde aber noch eine andere gute Folge für die Schule und die Jugend selbst haben. Was die Leute nichts kostet, das schlägt auch nicht an, dafür interessieren sie sich